

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Pesther Zeitung.)

1827.

X.

4. Febr.

Die Mücken überließ der Stolz; sie nannten
Sich, ihres Rüssels wegen, Elephanten,
Vorweisend Zweifeln jenes Document;
„Die Namen sind“, versetzten sie den Spöttern,
„Erfindung nur von Menschen, nicht von Göttern;
„Wer wehrt's uns, wenn man selbst sich auch benennt?

„Und wehrt Ihr's uns; wir wissen uns zu rächen —“
„Halt ein! wir hören auf, zu widersprechen.“
Entgegnete ein kluger Opponent.

„Ihr sehd (die Götter mögen Euch beschützen!)
„Die Elephanten allerdings — von Psüken;
„Doch diese meidet Jeder der Euch kennt.“

GedankenZunder. In Frankreich fängt man jetzt an, sich mehr als je mit der Kenntniß der Sprache und des Charakters der Chinesen abzugeben; bekanntlich ein treffliches Volk — zu Vergleichen. Sie selbst, die Chinesen, nennen sich unvergleichlich; daher stehen sie mit ihren Künsten und Gewerben noch immer auf dem 2- und mehrtausend Jahre alten Fleck, wo sie sich noch nicht Kinder der Sonne, Auserwählte aller 4 Welttheile ic, nannten; denn nichts schadet der Menschenbildung so sehr, als Namen ohne Wesenheit, und Rüstigkeit ohne Ziel; und wer sein Korn zu Wachsthum bringen will, der streue es nicht auf's Dach, sondern berge es unter die Erde.

Zur LänderKunde. Aus der Schweiz. Der Dichter Matthison, der mehrmals die Schweiz bereist hatte, wiederholte i. J. 1825, um sich über den Verlust seiner Gattin zu zerstreuen, eine solche Reise, und theilte vor Kurzem einige seiner Bemerkungen mit. Von Genf sagt er: „Zu den neuesten Merkwürdigkeiten dieses helvetischen Athens gehören hauptsächlich Sen Cynards Feenpallast, der botanische Garten, die Naturschätze des Museums, die Eisen-

drahtbrücke und Sn Saladin's im ächt antiken Styl erbautes Landhaus auf dem Schweizerufer. Am stärksten zog mich der botanische Garten an, ganz die Schöpfung de Candolle's, des größten Pflanzenkundigen unserer Tage, dessen unsterbliche Verdienste um die Republik Genf, und um die Republik der Wissenschaften, einander die Wage halten, und von Genf und Europa einmüthig anerkannt sind. Dieses Heiligthum der Flora ist in seiner Art, was die Iliade als Gedicht und die Verklärung als Malerey, Musterform. Was Humboldt vor mehr als zwanzig Jahren als höchstwahrscheinlich annahm, daß wir nämlich noch nicht den dritten, ja vielleicht nicht den fünften Theil der auf dem Erdball existirenden Gewächse kennen, davon ist de Candolle bis zur vollkommensten Evidenz überzeugt. Linnée zählte i. J. 1763 achthalbtausend, de Candolle i. J. 1818 sieben-und-fünzig-tausend Pflanzenarten. Niemals gab es in so kurzem Zeitraum, mit Ausnahme von Mineralogie und Chemie, ein riesenhafteres Fortschreiten irgend einer Wissenschaft. Ueber die noch zu entdeckenden Gewächse findet gar kein Calcul der Wahrscheinlichkeit statt. Inner-Südamerika, Inner-Afrika, Inner-und Ost-Asien, Inner-Neuholland, die Nordwestküste von Amerika, Mexiko, Spanien, Dalmatien und die Türkey wurden zum Theil nur wenig, zum Theil noch gar nicht botanisch durchforscht. Von den bereits entdeckten Pflanzen werden in den botanischen Gärten Europa's kaum 6- bis 7,000 Species cultivirt. — In einer Abend-Gesellschaft, wo nach altem Herkommen in Genf, Individuen verschiedener Nationen zusammentrafen, brachte ein Amerikaner die Bemerkung vor, daß auf der Stelle, wo die Stadt Lexington erbaut wurde, und jetzt Equipa-

gen rollen, vor drei-undzwanzig Jahren noch Bären in ungefährdeter Sicherheit hausten. Ein charakteristischer Zug zum wundervollen CulturGemälde der nordamerikan. Freystaaten, und zu den Beweisen, daß sich Außerordentliches leisten läßt, sobald der Mensch Mensch seyn und als solcher seinen Werth geltend machen darf.

Techn. Denk w. Gute Straßen sind überall nöthig, würden sie auch nur von Wenigen befahren oder beschritten; kostbare Straßen aber legt man verständigerweise nur da an, wo Bedürfniß oder Ertrag die Kosten überwiegen. Von letzterer Art sind die Canäle und Eisenbahnen; dort wo viel Verkehr herrscht, z. B. in England, hochwichtig, wo es hingegen an diesem fehlt, der Versumpfung und dem Kost anheimfallend. In Frankreich ist Havre, die Hafenstadt am Ausfluß der Seine, für Paris von größter Bedeutung; sie ist gleichsam der Hafen dieser luxuriosen aller auf großem Fuße lebenden Städte. Man denkt nun daran, Paris und Havre einander mittelst einer Eisenbahn näher zu bringen; und eine Nachricht aus Paris sagt darüber: „Nach dem Project, welches der berühmte Ingenieur Navier am 1. Mai v. J. in der Akademie der Wissenschaften las, würde nach einem schon eher zu hoch als zu niedrig gemachten Anschlag, die Eisenbahn von Paris nach Havre nicht über 26 Millionen Franc's kosten, wozu man noch 4 Mill. Zinsen des Capitals bis zur Vollendung hinzurechnen muß, so daß im Ganzen 30 Mill. kommen. Von dieser Summe sind die jährlichen Zinsen zu 5%: 1½ Million, die Unterhaltungskosten und Kunstarbeiten 300,000, die Aufsicht- und Verwaltungskosten 200,000; also zusammen die jährliche Ausgabe 2 Millionen. Das

Meter des Wegs kostet 85 Fr., ohne den Anlauf des Bodens, und also die 22,000 Meter der ganzen Straße 18,700,000 Fr. Diese Unternehmung gewährt daher schon Gewinn, wenn nur über 2 Mill. jährlich für Frachten eingenommen werden, und darauf kan man mit größter Zuversicht rechnen. Die Fracht auf 55 Meilen Eisenbahn von Havre nach Paris wird nicht höher als 13 Franc's 78 Centimen, und von Paris nach Havre auf 8 Fr. 25 Cent. kommen. Da nun, nach den der Regierung vorgeschlagenen Tarifen, der Preis der Fracht von Paris nach Havre 22 Fr., und von Havre nach Paris 30 Fr. 80 Cent. seyn würde, so gewinnt die Gesellschaft 15 Fr. 95 Cent. auf jede Tonne, und es ist nicht zu bezweifeln, daß die Regierung ihre Einwilligung zur Ausführung dieses so vortheilhaften Unternehmens geben wird. Zwischen Paris und Havre werden jährlich 300,000 Tonnen verführt, welche, wenn sie alle auf die Eisenbahn kämen, einen jährlichen Gewinn von mehr als 2,700,000 Franc's geben würden. Auf der Seine ist die Fracht von Havre nach Paris für die Tonne im Durchschnitt 30 Fr. 80 Cent., und diese Schifffahrt ist oft die Hälfte des Jahrs hindurch unter sagt oder unterbrochen. Auf den Dampfschiffen bis Rouen und von da auf den Flußschiffen nach Paris ist sie 45 bis 50 Franc's. Auf den gewöhnlichen Dampfschiffen von Havre nach Paris 55 bis 57 Fr. und auf den eisernen Dampfschiffen 60 bis 70 Fr. Zu Land beträgt die Fracht für eine Tonne 90 Fr., und bei den beschleunigten Fuhrwerken 120 Franc's. Wegen der schleunigen Ankunft gehen sehr viele Waaren zur Fuhr und auf den Dampfschiffen. Da die Fracht auf der Eisenbahn nicht mehr kostet, als die auf der Sei-

ne, und die Verführung weit schneller (in $2\frac{1}{2}$ Tagen) und sicherer geschieht, so werden die meisten Waaren auf ersterer verführt werden. Auf der Seine sind wenigstens 9 bis 10 Tage nöthig. Ein Canal von Paris nach Havre oder die Schiffbarmachung der Seine für große Schiffe, würde den Unternehmern auf keinen Fall solche Vortheile gewähren, als eine Eisenbahn.“

Auch techn. Denkw. und noch Manches. Der letzters erwähnte Schweizer Joh. Conr. Fischer, Obristlieut. der Artillerie in Schaffhausen, rühmlichst bekannt durch wichtige Entdeckungen, welche in der Eisen- und Stahlfabrikation bedeutsame Fortschritte herbeiführten, hatte vor einigen und 30 Jahren, aus Schweden zurückkehrend, England zum erstenmal besucht. Zwanzig Jahre später (1814) reiste er hin, um die in sein Arbeitsfach einschlagenden technischen Fortschritte mittelst Selbstanficht kennen zu lernen, und das Tagebuch dieser Reise hat er 1816 bekannt gemacht. Im Sommer 1825 ging er abermals dahin, um Entdeckungen und Fortschritte auszutauschen, und seiner vorjährigen Reise wichtiges Geschäft war „die Uebertragung seiner Erfindung des Meteorstahls, sowie zweyer in England bis jetzt noch nicht bekannter Proceduren für Verfertigung von Defen zu Schmelzung des reinen Stahleisens, und dann der dazu erforderlichen Schmelztiegel“, und sein reichhaltiges „Tagebuch einer zweyten Reise über Paris nach London und einigen Fabrikstädten Englands, vorzüglich in technologischer Hinsicht. Warau, 1826“ gibt umständliche Nachricht. Das Buch ist, wie gesagt, äußerst lehrreich, und die treuherzige Schreibart des ehrlichen Schweizers gibt ihm einen noch höheren Werth. Von einem Besuch der sp-

derographischen Werkstätte des Hrn Perkin s und einem langen Gespräche mit diesem merkwürdigen Mann, oder von Erzählung derselben, scheidet Hr Fischer mit der Bemerkung: „Wenn das Auge und die Physiognomie mehr oder minder der Widerschein der Seele, und welche Bilder der Vergangenheit oder Gegenwart ihr vorschweben, darin zu lesen ist, so glaube ich aus seinem freundlich ernstern, aber wie nach hohen Fernen schauenden Auge entnehmen zu können, daß das Reich des Wissens ihm noch mehr als eine Entdeckung wird zu verdanken haben, und daß die Verfolgung großer Ideen ihn mehr als die stau- bige Erwerbung irdischer Güter beschäftigen möge.“ -- „Ein Zug von engl. Charlatanerie (erzählt Hr F. ferners), die es, so solid übrigens die Nation ist, in Anpreisung ihrer Waaren und Fabrikate weiter als sonst irgend treibt, ergöhte mich sehr auf einem abendlichen Heimweg. Bekanntlich ist die englische Schuhwichse, welche sie Japan-Blackling nennen, schön und gut, aber es sind viele Fabrikanten von diesem Artikel, und jeder will die beste haben. Nun sah ich am Fenster eines Ladens einen großen gelben Zettel, mit großen Buchstaben darauf gedruckt: Marvel (Wunder)! Turners incomparable blacking, und dann darunter das Schlafzimmer eines Gentlemans abgebildet, neben dem Tisch ein zerbrochener Toilettenspiegel, auf dem Tisch aber einer von des Gentlemans Stiefeln, vor welchem er sich ganz gemächlich rasirt, während dessen die Hauskaze sich sehr erzürnt, da sie, in dem andern auf der Erde stehenden Stiefel sich selbst erblickend, eine unbefugte Nachbarin wahrzunehmen wähnt.“ In Manchester führte der große FabrikUnternehmer Phillips, Hn

Fischer, nachdem er ihm seine Werkstätte gezeigt hatte, auch in sein Treibhaus; und er sagt: „Ich erstaunte da über die Wirkung des Dampfes auf die Vegetation der Trauben, und nie in meinem Leben habe ich in Hinsicht auf Menge und Größe auch nur entfernt etwas Aehnliches gesehen. Dieses ganze ziemlich große Treibhaus, dessen schräges Dach auch aus lauter Fensterscheiben besteht, von dem ebenfalls alles dicht voll Trauben herunterhängt, bildet nur Ein Nebelgelände. Man läßt den Dampf nicht bloß als Wärmestoff in geschlossenen Röhren um die beliebige Temperatur zu erwecken, wirken, sondern auch von Zeit zu Zeit als Dampf selbst, der sich dann bei seiner Abkühlung als wohlthätiger Thau niederschlägt, und wodurch also die zwey großen Bedingnisse aller Fruchtbarkeit, Feuchte und Wärme, mit einmal in's Leben treten. Hr Phillips der die Schweiz kennt und eilf Monathe an den Ufern des Genfersees zubrachte, sagte, als wir von unserem Weinbau sprachen: You have a climate, but we must make one (Sie haben ein Klima, aber wir müssen eins machen).“ — Von mancherley Notizen über die Beleuchtungseinrichtungen mit Kohlen- und Delgas sind zwey vorzüglich bemerkenswerth. Die kundigen Personen, welche Hr Fischer befragte, trafen darin überein, daß, wo die Steinkohlen wohlfeil sind, solle man Kohlen, und, wo das Del wohlfeiler ist, Del gebrauchen für den Gasbedarf. Von Hrn Daniel, dem Secretär der imperial gaslight company, welchem Hr Fischer bemerkt hatte, wie wünschenswerth es wäre, daß man auf dem Continent, gleichwie in London, das Gas in comprimirtem Zustande laufen und in schicklichen Ge-

fäßen verbrauchen könnte, wurde die Antwort gegeben: dieß werde kaum thunlich seyn, denn es habe sich gezeigt, daß das comprimirte Gas die helle Flamme nicht gibt, wie das in natürlicher Spannung; auch lehre das Gas durch Compression wieder zum Theil in Del zurück.

Miscellen. Der berühmte Dr Cuviale in Paris, reiste am 16. Jan. nach Genua ab, um nach seiner neuen Methode den großen Astronom B. Zach am Stein zu operiren. — Paris verbraucht jährlich 400,000 Ries Papier (im Durchschnitt à 12 Fr. oder 12 fl W. W. das Ries), und 25,000 Kilogr. Druckerschwärze; zusammen für 1,348,000 Fr. — Für das Geschäft der Leichenbestattung werden in Paris verwendet: 35 Aerzte, ein OberAufseher der Beerdigungen, 12 Aufseher, 48 Träger, 10 gewöhnliche Gehilfen, 4 SargmagazinInhaber, 11 Teppichbereiter, 17 Arbeiter, 40 Kutscher, 16 Träger als Substitute, 70 Pferde, 13 Wagen, 15 Leichenwagen, 32 TrauerKutschen, 8 Transportwagen. Die Leichencommissarien zahlen jährlich im Durchschnitt 476,800 Fr. Abgabe an die Kirchen. — Die jährlichen Einkünfte des Hzzs von York betragen 40,000 Pf. St. (Die des Landwirthes Cook (s. Nr VII dieser Bl.) sind 90,000.) — Das Einkommen der Pariser Akademie beträgt 110,000 Fr., worunter 58,000 Gehalte der Mitglieder (40 an der Zahl.) Der Gehalt des beständigen Secretärs ist 60,000 Fr. Ueberdieß haben die meisten Akademiker verschiedene einträgliche Stellen.

C h a r a d e .

Halb dient's zur Wahl, und dient's auch zum genesen;
Halb großer Herr, zu größerem ganz gewesen.

Log. Nro 9, Spanne. Spann. Span. Spa. Espe.